

POLICY PAPER**Der Aufbau von maritimer Macht, Seekontrolle und die Lösung des Hormus-Problems
werden zur Schicksalsfrage des freien Westens**

Von Lukas Behrendt, M.A.

8. Juli 2026

Executive Summary

- Die Militärkampagne der USA und Israels gegen die Islamische Republik Iran erzielte zunächst erhebliche Erfolge, verfehlte jedoch die politischen Ziele eines Regimewechsels und Volksaufstands.
- Der Wendepunkt des Krieges lag auf See: Durch Minen, Drohnen und asymmetrische Bedrohungen erhöhte das Regime die Risiken in der Straße von Hormus so stark, dass Reedereien und Versicherungen die Passage weitgehend mieden.
- Die Krise offenbart eine strategische Schwäche des Westens. Eine starke Marine allein reicht nicht aus, um globale Handelsströme dauerhaft abzusichern.
- Der Konflikt bestätigt zentrale Thesen von Andrew Lambert: Dauerhafte Seemacht erfordert ein maritimes Ökosystem aus Handelsflotte, Infrastruktur, Versicherungen sowie Identität und Kultur.
- Die Sicherung der Straße von Hormus wird damit zu einer langfristigen strategischen Aufgabe. Notwendig sind Investitionen in maritime Infrastruktur, Handelsflotten, alternative Transportwege und die Fähigkeit, eine mehrjährige Eindämmungs- und Blockadestrategie gegen das iranische Regime durchzuhalten.

Die USA und die Islamische Republik Iran haben sich auf ein 14 Punkte umfassendes Memorandum of Understanding geeinigt, das am 17. Juni 2026 unterzeichnet wurde.¹ Nach erheblichen kurzfristigen militärischen Erfolgen der USA und Israels ist es dem Mullah-Regime gelungen, durch die Behinderung der Schifffahrt in der Straße von Hormus das Blatt zu wenden. Doch der Krieg zwischen den USA, Israel und die Islamische Republik wird in eine neue Phase treten, und der Westen muss mehrere strategische Lehren ziehen, um langfristig seine Sicherheitsinteressen gegen das islamistische Regime durchzusetzen.

¹ Vgl. Treene; Liptak; Salem: US releases official agreement with Iran.

Escalate to deescalate

Seit dem Ende der zweiten Amtszeit von Präsident George W. Bush steht die Bedrohung durch das iranische Atomprogramm auf der Tagesordnung aller US-Präsidenten. Mit unterschiedlichen Maßnahmen wurden seither Versuche unternommen, das Programm zu stoppen oder vollständig zu zerstören.²

Präsident Bush war bereits mit der Entscheidung darüber konfrontiert, ob er die Islamische Republik und ihr Atomprogramm militärisch angreifen sollte oder nicht. Unzufrieden mit den vorhandenen Möglichkeiten verlangte er eine „dritte Option“. Die amerikanischen Nachrichtendienste entwickelten daraufhin einen Computervirus, der die Zentrifugen der Atomanlage in Natanz zerstören sollte. Dieser Virus wurde von Präsident Barack Obama schließlich im Sommer 2009 zum Einsatz gebracht und warf das Atomprogramm zurück.

In einer nächsten Phase ab 2010/11 begann Israel damit, iranische Atomwissenschaftler zu töten. Im Dezember 2010 begann die Obama-Administration hinter dem Rücken Israels Geheimverhandlungen mit dem Mullah-Regime im Oman. Das Abkommen wurde schließlich im Juli 2015 in Wien geschlossen.

Israels Premierminister Benjamin Netanyahu hielt diese Maßnahme für unzureichend. Er sah seit langem im Mullah-Regime den Hauptkriegstreiber im Nahen Osten und hielt eine Bombardierung des Atomprogramms für notwendig.³

Mit dem Beginn der ersten Präsidentschaft von Donald Trump befanden sich der israelische Premierminister und der US-Präsident in weitgehender Übereinstimmung in ihrer Einschätzung über das iranische Regime. Im Mai 2018 traten die USA unter Donald Trump aus dem Atomabkommen aus. Im Jahr 2020 ordnete der US-Präsident die Tötung von General Soleimani an.

Am 13. Juni 2025 entschied sich Israel für eine verschärfte Reaktion auf die Aggressionen der Islamischen Republik, offenbar mit Duldung der Trump-Administration. Von dem militärischen Erfolg Israels ermutigt, entschied Präsident Trump sich für eine Bombardierung des iranischen Atomprogramms durch B-2-Bomber mit bunkerbrechenden Bomben, über die lediglich die USA verfügen (GBU-57 MOP). Mit der Operation Midnight Hammer am 22. Juni 2025 vollzog Trump einen notwendigen Schritt, vor dem US-Präsidenten seit George W. Bush zurückgeschreckt waren.

Der bisherige Umgang mit dem iranischen Atomprogramm zeigt, wie die USA und Israel über Jahre hinweg versuchten, mit verschiedenen Maßnahmen das Programm zu verlangsamen, ohne den äußersten Schritt zu gehen. Der sogenannte Zwölf-Tage-Krieg und die Operation Midnight Hammer waren ein notwendiger Schritt und letztlich ein Erfolg. Zugleich zeigte sich, dass das Atomprogramm schwer getroffen, jedoch nicht vollständig zerstört war.

² Vgl. Follath; Mascolo; Stark: Wenn einer aufsteht, um dich zu töten, töte ihn zuerst.

³ Vgl. Frontline: Netanjahu at War.

US-Präsident übernimmt israelische Lageeinschätzung

Vor diesem Hintergrund reiste Benjamin Netanyahu am 11. Februar 2026 nach Washington. Laut Maggie Haberman und Jonathan Swan von der New York Times schlug er Präsident Trump im Situation Room des Weißen Hauses eine weitere militärische Kampagne gegen den Iran vor. Laut seinem Vorschlag seien insgesamt vier Ziele zu erreichen (1. Enthauptung des Regimes und Tötung des Ayatollahs, 2. Lähmung der Fähigkeit des Mullah-Regimes, Macht auszuüben und seine Nachbarn zu bedrohen, 3. Volksaufstand in der Islamischen Republik und 4. ein Regimewechsel, bei dem ein säkularer Führer an die Macht gebracht werden sollte, um das Land zu regieren).⁴

Präsident Trump bat seine Nachrichtendienste um eine Ad-hoc-Einschätzung. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass zwei der vier Ziele zu erreichen seien. Eine Bodenoffensive durch die Kurden und ein Regime Change seien jedoch auszuschließen.

Die Einschätzung der US-Nachrichtendienste erwies sich als präzise. Im Rahmen des policy process in der US-Administration bildeten sich mehrere Lager. Letztlich entschied sich Trump für den Angriff und setzte weitgehend auf die israelische Lageeinschätzung.

Hier werden mehrere Dinge deutlich:

- Der Angriff auf das Mullah-Regime fand wesentlich vor dem Hintergrund des Erfolgs der Operation Midnight Hammer statt.
- Trump übernahm die israelische Lageeinschätzung, obwohl die Einschätzung der US-Dienste konservativer und realistischer war.
- Innerhalb der US-Administration hat es einen umfassenden Policy-Process gegeben; die Entscheidung lag beim Präsidenten.
- Dem verschärften militärischen Vorgehen lag eine falsche Lageeinschätzung zugrunde.

Kurzfristige Erfolge, dann wendet sich das Blatt

Die ersten 48 Stunden der amerikanisch-israelischen Militärkampagne liefen ungemein erfolgreich. Das Atomprogramm wurde heftig getroffen, die iranische Marine und das Raketenarsenal weitgehend zerstört und die Mullah-Führung eliminiert.

Dann jedoch begann sich das Blatt zu wenden. Eine Machtübernahme der Opposition blieb aus, die politische Führung wurde durch neue Islamisten ersetzt. Weil das Regime geschwächt ist, geht es offenbar noch brutaler gegen die Zivilbevölkerung vor.

⁴ Vgl. Haberman; Swan: Regime Change, S. 391-397.

Mit der indirekten Sperrung der Schifffahrt durch die Straße von Hormus durch den asymmetrischen Einsatz von Minen und Drohnen bekam das Regime einen Machthebel in die Hand, dem die USA nichts entgegenzusetzen hatten. Nun zeigte sich, dass die USA sich weder mit den westlichen Verbündeten koordiniert hatten, noch ein verlässlicher Partner für die iranische Opposition waren. Um den Schiffverkehr durch die Straße von Hormus wieder in Gang zu setzen, gab es keinen Plan.

Wer hat den Krieg gewonnen?

Carlo Masala argumentiert, dass die Islamische Republik den Krieg gewonnen habe, weil das Regime überlebt habe. Überleben heiße gewinnen. Hierfür spricht einiges.⁵

Jedoch ist die Islamische Republik auch erheblich militärisch geschwächt. Die militärischen Erfolge der USA und Israels sind nicht von der Hand zu weisen. Die militärische Eskalation von 2026 ist nur ein Kapitel im Israel-Iran-Konflikt, der mit der Islamischen Revolution und vor allem dem Beginn des iranischen Atomprogramms 1988 begann.

Das nun geschlossene Abkommen dürfte weniger ein Ende des Krieges bedeuten, sondern eine neue Phase einläuten. Die strategischen Rahmenbedingungen haben sich geändert.

Das Mullah-Regime und seine Stellvertreter überziehen den Nahen Osten seit Jahren mit Krieg und Terror. Daher wäre es falsch zu sagen, dass die USA und Israel den Krieg begonnen haben. Begonnen wurde der Krieg vom Mullah-Regime. Benjamin Netanyahu hat früher als andere erkannt, dass das Regime eine Doppelstrategie verfolgt, in der das Atomprogramm Mittel zum Zweck ist, um eine Hegemonie im Nahen Osten durchzusetzen.

Nach den anfänglichen militärischen Erfolgen hat sich das Blatt gewendet. Mit der Behinderung der Schifffahrt in der Straße von Hormus hat das Regime ein Druckmittel in die Hand bekommen, das Präsident Trump zu einer fatalen Kehrtwende gezwungen hat. Während er zuvor die iranische Zivilbevölkerung aufgerufen hatte, das Regime zu stürzen, verkündete er nun, dass das „neue Regime“ gemäßiger sei als das alte, und begann Verhandlungen in Islamabad.

Das am 17. Juni 2026 unterzeichnete Memorandum of Understanding ist in weiten Teilen eine Kapitulation vor dem Mullah-Regime, das den Westen und die iranische Opposition hintergeht. Das Regime hat die USA nicht militärisch, sondern am Verhandlungstisch besiegt.

Allerdings stellt sich die Frage, ob es letztlich überhaupt zu einer Einigung auf der Basis des Memorandum of Understanding kommt. Donald Trump und Benjamin Netanyahu stehen beide vor wichtigen Wahlen und haben ein Interesse daran, Zeit zu gewinnen.

Daher scheint es sinnvoll, die militärische Eskalation dieses Jahres nicht als abgeschlossenes Ereignis zu betrachten. Der Krieg dürfte weitergehen, und ein finales Abkommen eher

⁵ Vgl. Masala: Überleben ist Sieg.

Waffenstillstand als Frieden sein. Gewinnen wird die Partei, die bereit ist, langfristig und strategisch an der Erreichung ihrer Ziele zu arbeiten.

Durch die Entscheidungen von Donald Trump haben sich dabei zwei entscheidende Rahmenbedingungen verändert: Die Bombardierung des iranischen Atomprogramms ist nun eine Option, und das Mullah-Regime kann immer wieder über die indirekte Sperrung des Schiffverkehrs in der Straße von Hormus den Westen und die globale Wirtschaft unter Druck setzen.

Hormus wird zum Machthebel für das Mullah-Regime

Wenige Tage nach der militärischen Eskalation begann die Behinderung der Schifffahrt in der Straße von Hormus. Dass die Islamische Republik so reagierte, übte auf den Westen und die USA einen Druck aus, den sie nicht aushalten wollten oder konnten. Vereinfacht gesagt: Das Regime hatte immer eine Option, Trump hatte keine. Allerdings ist das Hormus-Problem komplexer, als es zunächst erscheint.

Die Straße von Hormus war nie im eigentlichen Sinne blockiert. Durch den asymmetrischen Einsatz von Minen und Drohnen konnte der Iran vielmehr das Risiko für eine Durchfahrt von Handelsschiffen so hoch treiben, dass viele Reedereien sich dagegen entschieden.

Dass der Iran die Seefahrt durch die Straße von Hormus im Falle einer militärischen Eskalation vollständig zum Erliegen bringen könnte, wurde seit Jahren befürchtet. Bei den Beratungen im Weißen Haus am 11. Februar 2026 hatte Benjamin Netanyahu angekündigt, dass der Iran so geschwächt sein werde, dass er dazu nicht in der Lage sein würde. Dies erwies sich als unzutreffend. Die USA und Israel hätten daher ein Szenario vorbereiten müssen, das militärisch gesicherte Konvois, eine langfristige Blockade iranischer Häfen und die Schaffung von alternativen Beförderungswegen wie Pipelines und Kanäle vorsieht. Dem Westen hätte vermittelt werden müssen, warum kurz- und mittelfristige Belastungen notwendig sind, um langfristig die Bedrohung durch ein islamistisches Regime zu beseitigen.

Samuel Helfond hat für die Hoover Institution die Krise der amerikanischen Seemacht als Problem ausgemacht. In Anlehnung an Andrew Lambert verweist er auf den Unterschied zwischen Marinemacht und Seemacht.⁶

Die Bedeutung von maritimer Macht und Seekontrolle

In seinem Buch *Seapower States* entwickelt Andrew Lambert das Konzept der Seemachtstaaten. Darunter versteht er nicht einfach Staaten mit einer starken Flotte, sondern politische Gemeinwesen, die bewusst eine maritime Identität geschaffen haben, um die strategischen und wirtschaftlichen Vorteile des Meeres zu nutzen. Als klassische Beispiele

⁶ Vgl. Helfont: *The Crisis of American Sea Power in the Strait of Hormuz*, 2026.

nennt Lambert Karthago, Athen, die Republik Venedig, die Republik der Vereinigten Niederlande und England.

Seemacht beruht dabei auf einem umfassenden maritimen Ökosystem. Dazu gehören Häfen, Werften, Handelsschiffahrt, Seeleute, Marinekräfte, Handelsrouten sowie kulturelle Elemente wie Kunst, Literatur, Architektur und öffentliche Symbole. Die maritime Identität eines Seemachtstaates entsteht bewusst und wird von den politischen und ökonomischen Eliten geschaffen.

Die englischen Fachbegriffe lassen sich nur schwer ins Deutsche übertragen. Lambert unterscheidet zwischen *Maritime Power* (maritime Macht), *Naval Power* (Marinemacht), *Sea Control* (Seekontrolle), *Sea Power* (Seemacht im Sinne strategischer Beherrschung der Meere) und *Seapower* (Seemacht als politische und kulturelle Identität eines Staates). Diese Begriffe beschreiben unterschiedliche Ebenen maritimer Stärke und dürfen nicht miteinander verwechselt werden.

Seemachtstaaten waren in der Regel handelsorientiert, nach außen offen und gaben kaufmännischen Eliten einen bedeutenden Anteil an der politischen Macht. Daraus entstanden oligarchische oder republikanische Regierungsformen, in denen Macht geteilt wurde. Lambert sieht deshalb einen Zusammenhang zwischen maritimer Orientierung und politischen Traditionen wie der athenischen Demokratie, der niederländischen Republik oder dem britischen Parlamentarismus.

Historisch standen diese Seemachtstaaten häufig im Gegensatz zu kontinentalen Mächten, deren Macht auf Landheeren und territorialer Expansion beruhte. Lambert verweist dabei unter anderem auf die Konflikte mit Persien, dem Römischen Reich, dem Osmanischen Reich, Frankreich und Deutschland. Der Gegensatz zwischen maritimer und kontinentaler Macht prägte nach seiner Darstellung wesentliche Entwicklungen der modernen Welt, darunter die Entstehung liberaler politischer Institutionen und der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Vor diesem Hintergrund wird der Unterschied zwischen Seemacht und Marinemacht deutlich. Marinemacht bezeichnet vor allem die Verfügbarkeit starker Seestreitkräfte. Echte Seemacht hingegen setzt ein vollständiges maritimes Ökosystem, eine auf Handel und Schiffahrt ausgerichtete Staatsordnung sowie eine bewusst gepflegte Seemachtidentität voraus.

Den USA fehlt die maritime Macht

Die USA verfügen zwar über die mächtigste Marine der Welt. Um das Hormus-Problem zu lösen, wäre aber ein Zugriff auf die Handelsschiffahrt nötig gewesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg besaßen die USA die größte Handelsmarine der Erde. Allerdings wurden aus Kostengründen ab den 1970er Jahren viele Handelsschiffe im Ausland registriert. Da die meisten Schiffe, die die Straße von Hormus passierten, nicht unter US-Flagge fuhren, konnte die US-Administration sie daher nicht anweisen, unter Schutz der US-Marine die Meerenge zu passieren.

Ein weiteres Problem besteht in Versicherungen. Es ist die Risikoabschätzung der Versicherungen, die darüber entscheidet, ob eine Durchfahrt möglich ist oder nicht. Weder muss die Meerenge daher vollständig blockiert sein, noch muss die Trefferquote durch Minen und Drohnen besonders hoch sein, um eine Durchfahrt zu verhindern.

Wie hoch die Wahrscheinlichkeit war, bei der Durchfahrt durch die Straße von Hormus getroffen zu werden, ließ sich nicht feststellen. Aber bereits die Drohung genügte, um Versicherungen, Reedereien und Kapitäne davon abzuhalten.

Die USA reagierten mit verschiedenen Maßnahmen. Beispielsweise boten sie eine eigene Versicherung für die Durchfahrt an, die jedoch vom Markt nicht akzeptiert wurde. Zugleich versuchten sie, mit Konvoifahrten die Öffnung der Meerenge zu erzwingen.

Schätzungen zufolge wurden 50 Prozent des Öls, das normalerweise durch Hormus transportiert wird, über arabische Pipelines oder durch von der US Navy geschützte Konvois transportiert.

Es wäre daher nicht unmöglich gewesen, das Hormus-Problem zu lösen und somit dem Mullah-Regime sein wichtigstes Druckmittel aus der Hand zu nehmen. Allerdings hätte dies monatelanges, wenn nicht jahrelanges Engagement der USA und des Westens erfordert.

Geht man davon aus, dass der Iran-Krieg fortgesetzt wird und ein Abkommen entweder gar nicht erst zustande kommt oder nicht hält, dann wird die Hormus-Frage in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entscheidend für die Sicherheit des Westens sein.

Vor diesem Hintergrund muss die Außen- und Sicherheitspolitik Deutschlands und der USA darauf abzielen, die Kontrolle über diese Meerenge den Terroristen zu entziehen und die Sicherheit der freien Seehandelswege zu gewährleisten. Andrew Lambert hat zu Recht darauf hingewiesen, dass Seemächte eine Marine unterhalten, um Handelsschiffe und freie Seewege zu schützen.⁷

Maritime Macht als Chance für die transatlantischen Beziehungen

Deutschland ist keine Seemacht im eigentlichen Sinne. Als überwiegend kontinentales Land fehlt ihm die maritime Prägung klassischer Seemächte wie Großbritannien oder die Niederlande. Dennoch verfügt Deutschland gemeinsam mit anderen europäischen Staaten über erhebliche maritime Ressourcen. Europa verdankt seinen historischen Aufstieg zu Wohlstand und Macht maßgeblich der Seefahrt. Darin könnte eine Chance für die transatlantischen Beziehungen liegen: Die USA verfügen über die stärkste Marine der Welt, benötigen aber eine leistungsfähige maritime Handelsbasis. Der Schutz von Schifffahrtsrouten und strategischen Meeresengen wird in den kommenden Jahren von entscheidender

⁷ Vgl. Lambert: *Seapower States*, S. 330-333.

Bedeutung sein. Europa könnte hier eine Lücke schließen, denn es besitzt etwas, das den USA zunehmend fehlt: das Potenzial zu maritimer Handelsmacht.

Um die Straße von Hormus der Kontrolle des Mullah-Regimes zu entziehen und die freie Schifffahrt zu gewährleisten, sind daher folgende Schritte des Westens notwendig:

- Der Westen muss massiv in die Handelsmarine und maritime Infrastruktur investieren,
- eine langfristige maritime Machtstrategie verfolgen,
- sich auf eine langfristige (mehrjährige) Seeblockade des Iran vorbereiten,
- den Bau von Kanälen und Pipelines unterstützen, um die Abhängigkeit von Hormus zu reduzieren und Redundanzen zu schaffen.

Quellen und Literatur

Follath, Erich; Mascolo, Georg; Stark, Holger: "Wenn einer aufsteht, um dich zu töten, töte ihn zuerst", Die Zeit, 4. September 2019, <https://www.zeit.de/2019/37/atomabkommen-iran-usa-donald-trump-vertrag-konflikt>.

Frontline PBS: Netanyahu at War, 2016, <https://www.youtube.com/watch?v=7W-xxpXzAC0>.

Haberman, Maggie; Swan, Jonathan: Regime Change: Inside the Imperial Presidency of Donald Trump, New York 2026.

Helfont, Samuel: The Crisis of American Sea Power in the Strait of Hormuz, 30. März 2026, <https://www.hoover.org/research/crisis-american-sea-power-strait-hormuz>.

Lambert, Andrew: Seapower States: Maritime Culture, Continental Empires, and the Conflict That Made the Modern World, New Haven and London 2018.

Masala, Carlo: Überleben ist Sieg, 27. März 2026, <https://www.ake-skabe.de/insights/ueberleben-ist-sieg-analyse-von-prof-dr-carlo-masala>.

Treene, Alayna; Liptak, Kevin; Salem, Mostafa: US releases official agreement with Iran. Read the 14-point text, CNN, 17. Juni 2026, <https://edition.cnn.com/2026/06/17/middleeast/us-iran-war-mou-text-intl>.

Kontakt:

Lukas Behrendt

Senior Referent für Internationale Beziehungen und politische Theorie

+49 172 7626565

lukas.behrendt@denkfabrik-r21.de

Gefördert durch das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.